

Jahren unbestritten viel Positives bewirkt. Er ist erfahren, präsent und nahbar wie kaum ein anderer Politiker. Stadtwerke-Sanierung, Verdreifachung der Gewerbesteuererinnahmen, Bau Tausender neuer Wohnungen, Sport- und Kulturförderung in nie gekannter Höhe verdienen unabhängig der politischen Farbe Respekt. Selbst dann, wenn man ihn bei einer Wahl übertrumpfen möchte. Dass Bauer diesen Respekt vermissen lässt und nicht die Größe hat, auch mal positiv über Würzners Arbeit zu sprechen (sondern dumme Hut- und PR-Witzchen macht), sagt mehr über sie als über ihn. Größe gezeigt hat sie jedenfalls nicht.

Dr. Peter Schlör, Heidelberg

OB-Wahlkampf

Positiv bleiben

Echt gut und durchaus vorbildlich, im OB-Wahlkampf nicht auf Angriff, sondern auf positive Botschaften zu setzen. Und das macht Theresia Bauer gerade nach diesem Hitzesommer mit den richtigen Punkten: mehr Bäume, mehr Schatten, Photovoltaikdächer, um Plätze vor der prallen Sonne zu schützen und auch noch Strom zu gewinnen. Wenn man erfährt, aus welcher einfachen Verhältnissen das katholische Mädchen aus der Pfalz kommt, dann ist es glaubwürdig, dass sie sich für die Vergabe von günstigem Wohnraum durch die Stadt einsetzt. Sympathisch ist es auch, dass sie kein Problem hat, den Vorschlag mit den Sommerwochenendsperrungen der B 37 vom Mitbewerber Michelsburg „sehr gut“ zu nennen. Dann bleibt das Auto mal stehen. Aber ist es wirklich wahr, dass der OB der Stadt schadet, wenn die New-York-Times schreibt, in Heidelberg seien Autos nicht willkommen? Heidelberg hat die geringste Anzahl von Privatwagen pro Einwohner in ganz Baden-Württemberg. Das ist eine positive grüne Botschaft, und weiter auf positive Botschaften zu setzen, bleibt eine gute Idee für den Wahlkampf. Für alle Bewerber. Und es

macht nichts, wenn sie sich gegenseitig positive Ideen klauen.

Holger Heimann, Heidelberg

Stadtplanung in Heidelberg

Gleiche Fehler

Die trost- und einfalllose Gestaltung für den neuen baufreien Bereich beim ehemaligen US-Hospital in Rohrbach-Hasenleiser ist eine weitere stadtplanerische Missetat der Stadtverwaltung. Die Hilde-Domin-, Marie-Marcks- und Maria-Clauss-Straße sind funktionell Fußgänger- und Radwege, sollen das künftige autofreie Quartier erschließen und erhalten beidseitig mickrige Sträucher (Bienenweide?); nicht gepflanzt wurden hitzebeständige Bäume (ja, die gibt es in Deutschland!), um in heißen Sommern für Schatten und ein gesundes Mikroklima zu sorgen. Schattige Aufenthaltsräume im Freien wurden wieder einmal vergessen, stattdessen viele Steinpflaster verlegt, die sich im Sommer aufheizen. Der geplante Park im Norden hat da wohl nur eine Alibi-funktion. Wo bleibt da der Protest der „Grünen“ im Gemeinderat? Getoppt wird das Ganze mit dem Aufstellen tonnenschwerer Betonsitzbänke. OB Würzner sagte bei der Quartier-Begehung am 8. September: „Grün muss es sein.“ Wenn man – siehe Bahnstadt – denselben Fehler zweimal macht, nennt man das Dummheit. Ich darf die Bürger in Heidelberg daran erinnern: Würzner war mal Umwelt-Bürgermeister dieser Stadt.

Gerd Burk, Heidelberg

IN EIGENER SACHE

Leserbriefe schicken Sie am besten per E-Mail an stadredaktion@rnz.de. Bitte geben Sie Vor- und Nachnamen sowie Ihre Adresse (die nicht veröffentlicht wird) an. **Ihr Brief sollte nicht mehr als 1000 Zeichen haben.** Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.